

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1778

18.5.1778 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-975729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-975729)

Nro 20.

Oldenburgische
wöchentliche Anzeigen.



Montag, den 18. May 1778.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

- 1) Es sollen des Eilert Oltmanns Ehefrauen, zu Bockel, von Johann Martens an sich gekaufte, und von diesem vormals aus Eilert Oltmanns Concurſ geldſete freye Güter, als Haus, Garten, Auſtritt auf die Gemeinheit und Dorfwohr, am 4ten Jul. a. c., in Brinke Warns Krughauſe, zu Bockel, anderweit verkauft werden.
Die Angabe iſt den 22ſten Jun. a. c., auf hieſiger Hochfürſtl. Regierung:Canzley.
- 2) In Hermann Ludolph Helſten Concurſſache, iſt nunmehr anderweit Terminus zur Ldſe auf den 4ten Jun., bey hieſiger Hochfürſtl. Regierung, angeſetzt.
- 3) Johann Hinrich Verdes Willken, zu Oſterſchepſe, hat ſeine daſelbſt belegene Kdtheren cum Pertinentiis, an Hinrich Renke Helmerichs daſelbſt, verkauft.
Die Angabe iſt den 1ſten Jun. a. c., beym Hochfürſtl. Neuenburgiſchen Landgerichte.
- 4) Wider Jürgen Friederich Verdes et uxor., Kdtheren zu Langwarden, entſtehet Schuldenthalber, beym Hochfürſtl. Develgdaniſchen Landgerichte, der Concurſ.
(1) Die Angabe iſt den 16ten Jun. (2) Deduction den 23ſten Jul. (3) Priorität: Urtheil den 3ten Sept. (4) Vergantung oder Ldſe den 1ſten Oct. a. c.
- 5) Es ſollen die bey Arnold Diertſen Ehefrau Margrethe, geborne Ehlers, in Pfandung ſtehende zwey Tüel Landes, am Wiemſtorfer Wege gelegen, woran ins Weſten Jacob Junken und ins Oſten die Herrn von Ompteda mit ihren Ländereyen benachbaret, Schuldenthalber, am 22ſten Jun., in Matthias Langen Hauſe, zu Deedesdorf, verkauft werden.
Die Angabe iſt den 15ten Jun. a. c., beym Hochfürſtl. Landwährder Amtsgerichte.
- 6) Ueber des Ranke Harms, Landkdhers zu Waddens, Burhaber Bogten, ſämmtliche Haabſeligkeit, entſtehet Schuldenthalber, beym Hochfürſtl. Develgdaniſchen Landgerichte, der Concurſ.
(1) Die Angabe iſt den 16ten Jun. (2) Deduction den 21ſten Jul. (3) Priorität: Urtheil den 7ten Sept. (4) Vergantung oder Ldſe den 25ſten Sept. a. c.
- 7) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß nachbenahmete Stadts: Nachſtücke, deren Heuere Jahre mit Oſtern 1779 zu Ende gehen, auß neue denen Weiſſbietenden verpachtet werden ſollen, als der hieſige Rathſteller; die Wohnung am Rathhauſe; der ſogenannte

Zapen am heiligen Geiſt Thore; das Wüpperhaus nebst Wüppererey; die Wohnung auf dem Stau, so von Hermann Anton Heyſing bewohnt wird, und diese allenfalls auf Erbzinse, und dazu Terminus auf den 26sten dieses Monats May, Vormittags, auf hieſigem Rathhauſe angeſetzt ſey.

Oldenburg ex Curia, den 16ten May 1778.

Bürgermeiſter und Rath hieſelbſt.

Oldenburger Getraide = Preise.

| | | | | | |
|---------------------------|---|---|---|------------------|-------------------|
| Wurſter Weizen | - | - | - | 100 | Rthlr. Louisd'or. |
| Wurſter Roggen | - | - | - | 64 | ----- |
| Butzadinger Wintergärſten | - | - | - | 42 $\frac{1}{2}$ | ----- |

J. D. Olde.

Der letzte Preis des Sand-Roggens iſt hieſelbſt 35 Grote Cour. für den Scheffel.

II. Privatsachen.

- 1) Bey Johann Conrad Schutte, in Bremen, auf dem Geerden, an der Ecke der Burgſtraße, nahe der groſſen Fiſcherſtraße, ſind von der neu errichteten 27ſten Bremer Stadt-Lotterie, erſter Claſſe, ganze Nummern von vier Loosen zu ſechs Rthlr., einzelne Loose zu ein und einen halben Rthlr., halbe zu 54 Gr., und viertel zu 27 Gr. zu haben. Da dieſe Lotterie für die Einleger ſehr vortheilhaft in vier Claſſen eingerichtet iſt, und mehrere Groſſe, und Mittelgewinne von 1000 und 500 Rthlr., als bey voriger, darin befindlich, auch die kleiſten Preise, ohne Abzug gehen, wie der Plan, der gratis bey gedachten Schutte abzuſordern iſt, anzeigt; als werden die Liebhaber erſuchet, mit Ihrem Einſatz ihn zu beehren. Es ſind auch bey demſelben groſſe und kleine Eiſengewichte, Gewürz, Farbe und Materialwaaren, in billigen Preiſen zu haben.
- 2) Adolph Schnetter, zu Bremen, in der kleinen Roſenſtraße wohnhaft, verkauft allerhand Leinenwaaren, worunter ſchwarz Leinen, weiß und ſchwarze Zwilg, blau, knät, geſtreift und gewürfelt Leinen, auch Leinen zu Säcken und Rapſaats-Segeln, verſchiedene Sorten Dabelſtein, zu Bettsbüſſen, Drell zu Tafelzeug, holländiſch Leinen und Cammertuch, Siß, Catun-Leinen. Caſſe und Thee, und noch andre Waaren um billige Preiſen.
- 3) Weyl. Adam Levin Stollen Kinder Vormünder ſind gewillet, 50 bis 60 Siemen Reich mindesfordernd auszuverdingen; imgleichen die Deckerarbeit. Wer dazu Luſt hat, kann ſich am 18ten May in dem Wirthshauſe auf dem Abbehauser Groden, bey Carl Buadmeyer, einſinden.
- 4) Eine Perſon, die als Amme auf dem Lande gedienet hat, und ihres Dienſtes durch das Abſterben des Kindes, ſo ſie geſtillet, in einem Alter von 6 Monaten, entlediget iſt, ſuchet anderweitige Condition. Wer derſelben benöthiget, kann ſich bey dem Herrn Organist Schwers, zu Eſenſhamm, melden, und nähere Nachricht erhalten.
- 5) Es iſt der Herr Gerichts-Anwald Arens, zu Develgönne, gewillet, ſeine zu Hollwarden belegene, und von Herr Lübben herrührende Hoffſtelle, mit 125 Jück, von Maytag 1779, auf drey oder mehrere Jahre, zu verheuern, und dienet zur Nachricht, daß nur 45 Jück Pflugland dabey, aber ein Hamm von 12 Jück aus dem Grünen gebrochen werden kann, und zu Rapſaat tüchtig ſey. Nicht weniger müſſen die jeko mit Rapſaamen beſaamte 10 Jück zu rechter Zeit gepflüget, und aufs neue mit Gärſten oder Roggen beſaamt werden; daher ſich Liebhaber je eher, je lieber, bey ihm melden wollen.
- 6) Der Schwarz- und Schönfärber Buna, zu Roſtenkirchen, läſſet nochmals bekannt machen, daß diejenigen, ſo ſeit etnigen Jahren, wollene, und leinene Zeuger, auch

Garn zum färben gebracht, und nicht wieder abgefordert haben, solche innerhalb 14 Tagen, oder längstens drey Wochen, abholen müssen; oder widrigenfalls zu gewärtigen haben, daß selbige zu Erstattung des Ihm begleichenden Färbelohns verkauft werden. Auch sind die seit einem viertel Jahr bey Ihm zum Färben gelieferte Sachen fertig, und müssen gleichfalls abgeholt werden.

- 7) Namens der Frau Oberjägermeisterin von Beaulieu werden am 25ten dieses, als Montag nach Rogate, Nachmittags um zwey Uhr, ungefähr 24 Tück Maysaat auf dem Halm, auf einem Stück Landes des Guts Wartfeld stehend, welches im verwichenen Jahr güt gebauet worden, in Siefken Hause, zu Ellwürden, verkauft, und zugleich dieses Land, nebst noch zwey Hämmer verheuert.
- 8) Es sind gegen ingrossirte Obligation zinsbar zu belegen, (1) 700 bis 800 Rthlr., die jetzo schon bereit stehen, und gleich empfangen werden können, (2) 1000 Rthlr., die auf bevorstehenden Jacobi eingehen, und alsdann erfolgen können. Wer diese Gelder verlanget, und hinlängliche Beweise der Sicherheit beybringen kann, wolle sich bey dem Herrn Justizrath Wardenburg hieselbst ohaverweilet melden.
- 9) Von den Warelschen Wapensstifts Geldern sind auf Martini dieses Jahrs einige 100 Rthlr. zinsbar zu belegen. Wer davon anleihen wil, muß sich mit den Documenten der Sicherheit fordersamst im Wapenhanse melden. Rätber.
- 10) Auf dem herrschaftlichen Stuhl in hiesiger St. Lamberti Kirche ist ein Fächer gefunden worden, den wahrscheinlich bey dem letztern Confirmationsactu, eine Dame daselbst vergessen, welche ihn denn ohne Entgeld in der Expedition der Anzeigen zurück erhalten kann.

Von der Auflösung des Guajacgummi in Taffia, und deren Gebrauch.

Aus dem hannoverschen Magazin.

Man redet jetzt viel vom Guajacgummi in Taffia aufgelöst, als einem Specifico wider das Podagra, und andere Gichtarten, und man verspricht sich davon eine Radicalcur; ungeachtet Ovidius, und nach ihm D. Petrus Uffenbach längst gesagt haben:

Tollere nodosam nescit medicina podagram.

Das Podagra und Gleychenweh

Lebt sich ausreuten nimmermehr.

Man hat schon lange das Guajacholz; und Gummi, welche auf allen Apotheken zu finden sind, wider die Gicht und andere Krankheiten gegeben; aber man ist vermuthlich, so wie ehemals mit der China in intermittirenden Fiebern, und mit der kühlen Behandlung in den Blattern, nicht weit genug damit gegangen. Der Erfinder der Methode, das Guajacgummi, in Taffia aufgelöst, in ardfsern Prisen, und anhaltend zu geben, war ein Karaibe, vermuthlich ein Dilettant der Kunst, oder ein presshafter Podagrif, den die Noth trieb das erste das beste Hülfsmittel zu ergreifen. Die erste Nachricht hiervon ward uns aus dem Mercure de France in dem hannoverschen Magazin 1777. St. 96. und der Leipziger Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte. B. 3. St. 4. S. 587. u. f. mitgetheilt. Der Herr Doctor Küling in Northeim vermuthete hierauf, (Hannov. Mag. 1778. St. 10.) daß Taffia und Rum einerley Getränk sey, da beydes aus Zuckerrohr bereitet wird. Ich bin auch dieser Meynung gewesen, und einer meiner hiesigen Kranken hat desfalls bereits seit einiger Zeit das in Rum aufgelöste Gummi gebraucht. Da ich aber jetzt ächten Taffia aus Bordeaux erhalten habe, so will ich mit ein Paar Worten mein Schärfflein über das neue Specificum mittheilen.

Der Taffia war in gewöhnlichen Champagner- oder Quartiersbouteillen, jede mit einem guten Pfropf und einem Stück Blase versehen, und mit Taffia de l' Amerique bezeichnet.

Die Farbe ist gelblich, wie Rum, der Geruch ist aber weit angenehmer, und kommt eher mit dem Arrack überein; im Geschmack gleicht er keinem von beyden; er ist mittelmäßig stark, hängt wie Del am Glase, und die Summiolution, welche roth ansieht, schmeckt scharf und piquant, aber nicht unangenehm. Die Bouteille kostete in Bordeaux 50 Sols. — Da die angekommenen Flaschen sogleich mit Summi zur Destillation verwandt wurden, so habe ich nicht Gelegenheit gehabt, den Laffia genauer zu untersuchen. So viel scheint indessen gewiß, daß Laffia ein von Rum unterschiedenes Getränk sey, ungeachtet beyde aus Zuckerrohr bereitet werden. Ob aber der Laffia ein so wesentliches Stück sey, und nicht allenfalls durch Rum ersetzt werden könne, will ich nicht entscheiden. Da er indessen so vorzüglich angepriesen worden, so habe ich einem biesigen Freunde aufgetragen, eine Provision aus Bordeaux kommen zu lassen, welcher dann davon an andere überlassen wird.

Der Bordeauxsche Kaufmann hatte zugleich in die Laffiakiste einige Unzen sehr gutes Guajacgummi mit beygelegt. "Von diesem Gomme de Cayac, schreibt er, müssen anderthalb Unzen, fein zerstoßen, in jede Bouteille gethan, und zusammen vierzehn Tage in der schärfsten Sonne destillirt werden, während der Zeit die Flasche täglich einige male wohl umgeschüttelt wird. Hierauf wird jede Bouteille filtrirt, gut zugestopft, und in den Keller gelegt. — So bald man merkt, daß das Podagra kommen will, nimmt man jeden Morgen nüchtern einen Eßlöffel voll, nachdem die Flasche vorher wohl umgeschüttelt worden, und fährt damit fort, bis sich die Schmerzen völlig verlieren. Nachher braucht man die Arznei von Zeit zu Zeit drey bis vier Morgen hinter einander, als eine Nachcur, um die Wurzel des Uebels ganz auszurotten. Eine Stunde vor und nach genommener Arznei darf man nichts genießen. Strenge Diät ist dabey nicht nöthig, nur müssen alle Excesse vermieden werden. Kann man Milch vertragen, so thut man wohl, nachdem man die Cur acht Tage gebraucht hat, täglich einmal Milchspeise zu genießen. — Das Mittel ist in Martinique erfunden, und von da hieher gekommen. Ein jeder hat es hier mit dem größten Nutzen gebraucht, und hundert und mehr Personen, unter deren Anzahl ich selbst bin, sind dadurch völlig hergestellt. Verschiedene, die Hände und Füße nicht regen konnten; sind dadurch so gesund als jemals geworden." —

Sehr empfehlend sind diese Nachrichten; aber zugegeben, daß das Factum richtig ist, so bleibt doch noch der Zweifel übrig, ob der Anfall nicht wieder kommen werde? denn sonst hätte das Mittel nichts Vorzügliches geleistet. Ausserdem ist auffallend, daß ein Mittel, welches an einem Ort, wie Bordeaux, so grosse Wirkung gethan, durch keinen der dasigen Aerzte untersucht und öffentlich empfohlen worden. Mein Kaufmann giebt am Schlusse seines Briefes zwar zu verstehen, daß die Aerzte in Bordeaux Vorurtheils, und noch etwas mehr, gegen das neue Specificum hätten. Aber dem wahren Arzt und Niedermann ist jede Verbesserung und Erweiterung der Kunst angenehm. Er wird kein neues Mittel ohne Untersuchung verwerfen; denn die Kunst ist, wie die reiche Natur, worauf sie sich gründet, mannigfaltig, und die einfachen Mittel sind ihm die besten. Allein da das Publicum schon so oft mit angeblichen Specificis hintergangen worden, und überhaupt nur wenig dergleichen Mittel existiren können, so darf man ihm sein Mißtrauen dagegen doch auch nicht verargen.

Künftige Versuche werden entscheiden, in wiefern dieses Mittel Lob verdient, und ob es, wie der Schierling, der Wasserfenchel, die Mesmerschen Magneten, und ähnliche Dinge, die, Anfangs im Chorton gelobpriesen, das Publicum eine Zeitlang amüsiren, und dann ziemlich vergessen werden, seinen Ruhm bald überleben, oder als ein wahres und kräftiges Heilmittel in den Pharmacopöden glänzen wird.

Ich meines Theils werde nicht unterlassen, in solchen Fällen, wo man etwas von diesem Mittel erwarten kann, Gebrauch davon zu machen, und demnächst das Resultat dem Publico durch diese Blätter mitzutheilen.

Oldenburg.

D. G. A. Gramberg.

